Juli 2019

Glaubens Bote

30.Jahrgang Nr.6o3

Temeswar

14.Sonntag im Jahreskreis

DER CHRIST,BERUFEN ZUR ZUKUNFTSGESTALTUNG

Papst Innozenz III.(1198-1216) war zu seiner Zeit wohl der politisch mächtigste Mann Europas.Seinen Entscheiden fügten sich Könige und Fürsten.Aber zu dieser mächtigen Institution drängten sich viele ehrgeizigen Männer,nicht,um dem kreuztragenden Christus nachzufolgen,sondern um die Vorteile zu genießen,die aus der weltlichen Herrschaft der Kirche zu erlangen waren.So war mit dem politisch-herrschaftlichen Aufstieg der Kirche zugleich der sittliche Abstieg vorprogrammiert.Die Verweltlichung,dieses geistige Gift,war tief in die Kirche eingedrungen.Da hatte der Papst einen nächtlichen Traum.Er sah bei einem Erdbeben die Lateranskirche wanken.Sie drohte einzustürzen.Da kam ein einfacher Mönch mit seinen Gefährten.Ihm gelang das schier Unmögliche,den Einsturz der Basilika zu verhindern.Am nächsten Tag,als der Papst noch von seinem Traum benommen war,erschien in der Audienz der hl.Franz von Assisi und bat den Papst,das Leben seiner Ordensgemeinschaft in evangelischer Armut gutzuheißen.Der Papst erkannte in Franz den Mann,der in seinem Traum die Laterankirche vor dem Einsturz bewahrt hatte.Erleichtert approbierte er den Orden der Franziskaner.

Ein neuer Geist,angeregt,nicht von den Mächtigen,sondern von den Ohnmächtigen,zog in die Kirche ein.Im Leben der Minderbrüder erkannten die Menschen die wahre Sendung der Kirche.Jesus kam ja nicht in die Welt,um die materiellen Verhältnisse der Menschen zu verbessern,sondern,um die Menschen zu bessern.Nur der gute Mensch kann gute Lebensverhältnisse schaffen.

Im Johannesevangelium heißt es von Christus:"In Ihm ist alles geworden!"Er,der Schöpfer aller Reichtümer,wurde von einflusslosen Eltern,nicht in einem Palast,sondern in einem Schafstall geboren. Er führte das Leben eines armen Predigers und konnte von sich sagen:"Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester,nur der Menschensohn hat nichts,worauf er sein Haupt legen kann!"

Er wollte uns mit seiner selbsterwählten Lebensweise zeigen,dass es im Leben nicht auf das"Guthaben",sondern auf das"Gutsein"ankommt.Das ist leichter in der Armut als im Reichtum zuverwirklichen.Darin bestärkte er auch seine ApostelEr sandte sie zur Belehrung des Volkes mit der Weisung aus:"Nehmt keinen Geldbeutel mit,keine Vorratstaschen,keine Schuhe.Kündet den Menschen:"Das Reich Gottes ist nahe!"Bescheidenheit und Genügsamkeit sollen ihre markanten Kennzeichen sein.Macht und Reichtum sind keine Hilfen dazu,sie sind eher Hindernisse.Das hat auch der Völkerapostel Paulus erkannt und im Korintherbrief dargelegt:"Seht auf eure Berufung.Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn,nicht viele Mächtige,nicht viele Vornehme!"

Als der hl.Franz und seine Gefährten das Evangelium Christi radikal umsetzten,wurden sie von den Lebemenschen als Narren und Toren verhöhnt.Das erlebte auch der Apostel Paulus und schrieb:"Das Törichte in der Welt hat Gott erwählt,um die Weisheit zuschanden zu machen und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt um das Starke zuschanden zu machen.Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt:das,was nichts ist,um das,was etwas ist,zu vernichten!"

Wollen wir als Christen unsere Zukunft recht gestalten,dürfen wir uns nicht die politisch und wirtschaftlich Erfolgreichen zu Vorbildern nehmen,sondern Jesus.Ein Künstler stellte dies in einem Bild plastisch dar:Christus,mit der Linken das Kreuz umfassend,mit der Rechten auf die Krippe weisend,sagt zu einem König, einem Dichter und Ritter:"Lernet von Mir..."und zu einem Bettler, einer Frau mit Kind und zu einem Flüchtling:"Kommet alle zu Mir!" Das Bild will sagen:Die Mächtigen sollen von Ihm lernen,die Ohnmächtigen Ihm vertrauen.Dann wird alles gut.

Wie wird sich unsere Zukunft gestalten? Schließen wir Christus aus,dann wird die Zukunft ein ewiger Konkurrenzkampf um Macht und Güterbesitz bleiben.Die beiden Weltkriege und die heutige unsichere Weltlage liefern uns dazu genügend Anschauungsunterricht.Folgen wir Christus nach,erwächst uns die geistige Kraft unsere Welt friedlich zu gestaltenDann erfüllt sich die Idylle, wie sie der Profet Micha sah:"Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum.Niemand schreckt ihn auf!"Das erwarten wir doch alle von der Zukunft.

Ignaz Bernhard Fischer

Glaubens Bote

Juli 2019

30.Jahrgang Nr.604

Temeswar

16.Sonntag im Jahreskreis

DIE WÜNSCHENSWERTESTE PERSONALUNION

Wir Menschen sind mit sehr verschiedenen Geistesgaben und körperlichen Fähigkeiten ausgestattet.Soll sich unser Gemeinschaftsleben harmonisch und friedlich gestalten,müssen wir unsere Gaben und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.Wir sind auf einander angewiesen.Der Theaterdichter mag die erfolgreichsten Stücke schreiben,ohne den Schauspieler,der sie darstellt,bleiben sie tot. Der Sportler hat den Trainer und dieser den Sportler nötig.Der Arbeiter kann nur dann eine Maschine bedienen,wenn der Konstruktor sie entworfen hat.Das tiefgründigste Werk eines Theologen bleibt totes Gut,wenn es nicht gelesen wird.So ist es auf allen Gebieten unseres Daseins,wir sind aufeinander angewiesen.

Das zeigt uns auch im Lukasevangelium die Begebenheit mit den beiden Schwestern Maria und Martha.Beide wollen Christus ihre Zuneigung zeigen.Martha sorgt sich für das leibliche Wohl ihres Gastes, Maria will sich von Jesus belehren lassen.Wir sollen von beiden Schwestern etwas in uns aufnehmen:die leibliche Fürsorge für unsere Mitmenschen und das wache Ohr für die Botschaft Christi.Die hl.Franziska von Rom (1384-1440) verstand es meisterhaft geistige Gabe mit leiblicher Aufgabe zu verbinden.Sie war eine vorbildliche Hausfrau und eine eifrige Christin.Das gipfelte in ihrer Lebensauffassung:"Der Herd ist so wichtig wie der Altar!"

Wir sind stolz auf unsere europäische Kultur.Sie entsprang aus zwei Quellen,aus einer geistigen und einer materiellen.Diese beiden Quellen hat uns der Schutzpatron Europas,der hl.Benedikt erschlossen (480-547).Sie heißen:"Ora et labora - Bete und arbeite!" Mit diesen beiden Werten haben die Benediktiner den kampf=und raublustigen Germanen das Schwert entwunden und ihnen dafür den Pflug und die Maurerkelle in die Hand gedrückt.Mit anderen Worten:Christlicher Glaube gepaart mit Fleiß und Erfindungskraft der Menschen haben die Kultur Europas geschaffen.Das gelang nur,als sich der"Oramensch"mit dem"Laboramensch"zur Einheit verbunden hat. Solange beide Gaben,das"Ora"und das"Labora" im Menschen eine Einheit bleiben,ist es um unsere Zukunft gut bestellt.

Will der Europäer nur ein"Laboramensch"sein,was ist die Folge? Der hl.Franz von Assisi wurde gefragt,warum seine Mitbrüder kein Eigentum haben wollen.Er antwortete:"Wer etwas besitzt,will sein Besitztum verteidigen.Dazu benötigt er Waffen!"Waffen bedeuten Kampf."Laboramenschen"wollen besitzen und ihr Eigentum vergrößern. Dazu benützen sie ihre Waffen.Alle Wirtschafts=und Raubkriege werden von waschechten"Laboramenschen"vom Zaune gebrochen.Und was ist die Folge?Die mit großer Mühe aufgebuaten Städte werden in Trümmerhaufen verwandelt.Der"Laboramensch"kann keinen dauernden Frieden und keine materielle Sicherheit schaffen.

Sollen wir nun ins Gegenteil fallen und reine"Oramenschen"werden? Das hilft uns auch nicht.- Einige Fischer waren zum Fischfang mit einem Boot auf dem Meer.Plötzlich erhob sich ein Sturm.Sie fürchteten sich so sehr,dass sie die Ruder wegwarfen und den Himmel anflehten,sie zu retten.Aber das Boot wurde immer weiter vom Ufer weggetrieben.Da sagte ein alter Fischer:"Warum haben wir die Ruder weggeworfen? Zu Gott beten"und"rudern - nur beides zusammen kann uns helfen!"Aus einer Urerfahrung ist das Sprichwort entstanden: "Hilf dir selbst,dann hilft dir Gott!"

Verlassen wir uns nur auf das"Labora",verlieren wir die rechte Orientierung,wie es mit dem Dachs in der Fabel geschah.Er und ein Iltis waren auf nächtlicher Futtersuche.Der Dachs achtete nur auf den Weg,der Iltis blickte immer wieder zum nächtlichen Himmel empor und übersah dadurch einen Wassertümpel.Prompt fiel er hinein. Der Dachs spottete:"Das kommt davon,wenn man zu viel nach oben schaut!"Er trottete allein weiter.Der Iltis putzte sich,orientierte sich wieder am Himmel und traf den Dachs,der sich hoffnungslos im Wald verirrt hatte.Er brachte den Dachs nach Hause."Wie hast du das geschafft?"fragte der Dachs.Der Iltis antwortete."Ich habe nach oben geschaut und michnach den Sternen gerichtet!"

Vereinen wir in uns den"Laboramenschen"mit dem"Oramenschen"zu einer Personalunion.Sie ist die wünschenswerteste Personalunion. Dadurch behalten wir die rechte Orientierung durchs Leben und mit dem"Ora et labora - bete und arbeite" schaffen wir eine lebenswerte ZUkunft.

Ignaz Bernhard Fischer